

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenbergs mit Sachsenburg

und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 83.

Am Donnerstag, den 10. October 1859.

1859.

Bekanntmachung.

Nachdem das Ministerium des Innern sich veranlaßt gefunden hat, die Verbreitung der Deutschl. „Suche nach Italia. Bern und Genf. Voigt's Verlag. 1859.“ wegen des aufreizenden, gegen mehrere Vorschriften des Strafgesetzbuchs verstößenden Inhalts derselben im Bereiche des Königreichs Sachsen zu verbieten, so wird dies hierdurch zur Nachachtung bekannt gemacht.

Dieses den 10. October 1859.

Gebr. von Beust. Stadt.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1839 geborenen und in dem künftigen Jahre militärpflichtig werdenden Mannschaften sowohl, als auch die bei den Rekrutierungen 1857 und 1858 in Dienstreserve versetzten Individuen haben sich nächstkünftigen

am Rathsstelle abholen zu melden. Vormittags von 9 Uhr an, im Rathssaal des Königl. Gerichtsamtes zu Frankenberg, am 11. October 1859.

Gebr. von Beust, Bürgermeister.

Ausschreibung

Künftigen

25. October 1859,

von Nachmittags 2 Uhr an,

sollen in dem Niedermieser Kirchen- und Pfarrwalde

2131 Klafter weiche Stöcke,

empfl. unter Vorbehalt des Angebotes, an den Meistbietenden gegen die längstens binnen 8 Tagen und jedenfalls nach vor der Abfuhr zu leistende Baarzahlung in Münzsorten des 30-Thalersfußes wie unter den sonst nach Art und Stelle zu eröffnenden weiteren Bedingungen verkauft werden, was an dem öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Der Verkaufsort ist auf dem Holzschlage des gedachten Waldes an dem sogenannten Buchslehren. Chemnitz und Sachsenberg, den 13. October 1859.

Raupert.

Diejenigen Mitglieder des Reichelt'schen Kranken-Unterstützungs-Bereins für Männer, welche mit ihren Wochensteuern annoch in Rückstand sich befinden, werden hiermit aufgefordert, solche nächsten Steuertag, den 17. lauf. Mon., abzuführen, im Untertassungsfall aber gewärtig zu sein, daß § 11 der Vereinsstatuten gemäß verfahren werden wird.
Frankenberg, am 12. Octbr. 1859. Der Vorstand.

**General-Versammlung
des Frauen-Kranken-Unterstützungs-Bereins
Alexander**

nächsten Freitag, den 21. October d. J.,
Abends 8 Uhr,
im Saale des hiesigen Webermeisterhauses,
zu welcher hiermit alle Glieder dieses Vereins ohne Ausnahme eingeladen werden zu erscheinen.
Frankenberg, am 17. Octbr. 1859. Das Directorium.

Gunnersdorfer Brod-, Mehl- und Futter-Preise.

Feines Roggenbrod,	6 1/2	4 1/2	5 1/2
Weizenmehl, vorzügliche Sorte, (Schlichtmehl)	7	12	-
Weizenmehl, zweite Sorte,	7	8	8
1 Schfl. Schwarzmehl 1 Pfd 22 Pfd			

Gunnersdorf, den 18. October 1859. C. Bunge.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18, empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge angelegentlich, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Empfehlung

Sein von jetziger Messe wohl assortirtes Lager fertiger Damen- und Kinder-Mäntels, sowie dergl. Jacken, als auch Mantillen in Atlas und Taffet, nebst Schürzen empfiehlt zu den billigsten Preisen

Heinrich Uhlig in der Neugasse.

Derstliches.
Frankenberg, 17. Octbr. Die von dem hiesigen Handelsschulverein gegründete Handelsschule wurde heute Nachmittag 4 Uhr in dem dafür bestimmten Lehrzimmer feierlich eröffnet. Außer den Mitgliedern des genannten Vereins hatten sich, in Folge der ergangenen Einladung, Mitglieder des Rath- und Stadtverordnetencollegiums, Lehrer der Bürgerschule u. zu diesem festlichen Acte ein-

gefunden. Namens des Schulvereins betrat zuerst Hr. Fabrikant Fr. Schmidt jun. das Rathbeden und nachdem er in bündiger Kürze eine Darstellung der Entstehung der Schule gegeben, und die Anstalt von Lehrern, Schülern und ihren Vätern empfohlen, erklärte er dieselbe für eröffnet. Nach ihm ergriff Herr Bürgerschullehrer Müller als Director der Anstalt — das Wort, und in gleich kräftiger und warmer Weise machte er die Schüler mit ihren Pflichten bekannt, zu deren treuer Er-

süßan
ihnen
auch
trauen
rend e
gelobte
Schlu
in ih
zu den
fie G
Ander
ver S
versch
und e
Nachd
den n
Feler
die B
welche
sollens
Bürg
der G
Hab
und F
Corre
wie I
grüne
ten e
erreic
streb
Fr
Mitt
Bran
nach
burg
berge
dank
Ferne
nach
nach
Fr
d. D
Chem
mille
167
gend
Auge
wesen
wo f
mit
Erwo
der
abrei
der

süllung sie verbunden seien, wenn die Anstalt an ihnen ihren Segen bethätigen solle, eröffnete ihnen auch zugleich, mit welchem wohlwollenden Vertrauen die Lehrer zu ihnen träten, welchem gebührend entgegen zu kommen die Schüler einmüthig gelobten. In herzlicher Weise beleuchtete zum Schluß Hr. Sup. Dr. Körtner die junge Anstalt in ihren Beziehungen zu den Schülern, Lehrern, zu dem Handelsschulvereine und der Stadt, denen sie Erstern eine Quelle des Morgenlandes, den Andern eine harte Nuß, dem Dritten ein Kind der Sorge und Liebe, und der Letzten eine noch verschlossene Muschel mit einer köstlichen Perle sei, und erbat für sie den Segen des Höchsten. — Nachdem hierauf Hr. Fr. Schmidt den Anwesenden noch für ihre Theilnahme gedankt, war die Feyer beendet. — Bemerket sei von uns noch, daß die Zahl der heute inscribirten Schüler 12 beträgt, welche zur Zeit in 2 Klassen unterrichtet werden sollen. Die Lehrer der Schule sind: die Herren Bürgerschullehrer Meier und Schadebrod — der Erstere als Director — und Herr Candidat Hahn, und die Unterrichtsgegenstände: Deutsche und Französische Sprache, Rechnen, Kaufmännische Correspondenz, Buchhaltung und Wechselrecht, sowie Handelsgeographie. Möge auch diese Anstalt grünen, blühen und gedeihen und die beabsichtigten edlen Zwecke ihrer Stifter im vollen Maße erreichen, dadurch aber eine neue Zierde unsrer strebsamen Stadt werden!

Frankenberg, 17. Octbr. Unserer örtlichen Mittheilung in vor. Nr. d. Bl., ein drohendes Brandunglück betreffend, haben wir berichtend nachzufügen, daß die Gemeindepriße zu Sachsenburg es war, die so schleunig zu unsrer Hülfe hergesandt worden ist. Wir sind dafür um so dankbarer, als dieselbe so schnell aus größerer Ferne herbeigekommen, und wissen diese freundnachbarliche Unterstützung in der Stunde der Noth nach gebührendem Verdienst zu schätzen.

Frankenberg, 15. Octbr. Ueber die am 9. d. M., Sonntags Vormittags, vom Bahnhofe Chemnitz stattgefundene Abreise einer Anzahl Familien nach Brasilien — es waren deren 34, aus 167 Köpfen bestehend —, wozu auch unsere Gegend ein kleines Contingent gestellt hat, berichten Augenzeugen, daß es kein freundliches Bild gewesen sei, diese Leute in dem Moment zu sehen, wo sie im Begriff waren, ihre angeborene Heimath mit der neuen Welt zu vertauschen. Mögen ihre Erwartungen in Erfüllung gehen, das ist gewiß der Wunsch der Vielen gewesen, die sich um jene abreisen zu sehen, auf dem Bahnhofe und längs der Bahn eingefunden hatten.

Wir machen unsere Leser heute nochmals darauf aufmerksam, daß die von der Chemnitzer Stadtbank im Jahre 1848 ausgegebenen — sogenannten — Creditscheine mit dem 5. Novbr. d. J. ihre Gültigkeit verlieren. Darum rasch fort mit solchen — ohne Schaden!

Das große Loos.

Die Lotterie ist nun zu Ende und die Mehrzahl der Spieler, die man fragt, antworten kleinlaut: „Sprechen wir lieber nicht davon — hätte ich nur mein Geld wieder!“ — Doch halt! der alte Jener verkündet uns mit triumphirender Miene: „Diesmal bin ich doch wenigstens mit dem Einsatz herausgekommen!“ — Ein Beweis, daß dies schon zu den Glückfällen gehört. — Und nun gar ein 100thaleriger! da kann man darauf wetten, daß der sein Glück überall ausposaunt, und daß ihn darob 100 Andere beneiden! Dies geht auch sehr natürlich zu, denn von den zur letzten Klasse vorhandenen 61,000 Nummern bleiben 36,000 im Höllenspuhl der Rieten stecken und bloß 25,000 gehen in das Himmelreich der Generalliste ein! — Unterwirft man den Plan einer näheren Prüfung, so findet man zu seiner Enttäuschung, daß unter den Glückfindern sich 22,356 befinden, die im Grunde nichts gewinnen, als ihr eignes Geld! — Die à 100 Thaler machen das Kraut auch nicht fett, und wegen dieser riskirt Niemand 51 Thaler Einsatz — es sind deren 100 und addiren wir sie mit zu den dürren Rieten, so macht es das Sümmchen von 23,856 Thaler, auf die der stolze Erdensohn bei Beginn der Ziehung verächtlich herabsieht! Sein Sinn ist nach Höherem, er ist der Auserkorene, dem die 100,000 Thlr. von Fortuna bestimmt sind; und wenn er unter die Bescheidenen gehört oder einer dazwischen ist, die nach 20jährigem Spiel erfahren haben, was für Glück dazu gehört, um nur gezogen zu werden, so besteht er zwar nicht gerade auf die 150,000 Thlr., erwartet aber zuversichtlich, daß ihm diesmal einer von den 9 allergrößten Ballfischen, im Nothfall wenigstens einer à 5000 Thlr. zufallen werde. Diese 9 Ballfische stehen mit fetten Zahlen auf dem Plan gedruckt und auf den Aushängetafeln der Collecteurs prangen sie vergoldet in riesigen Dimensionen und verblenden die unglücklichen Schlachtopfer, die nicht gewahrt werden, daß sie es sind, die ihnen zur Speise dienen sollen! — Verschlingt doch allein das Unthier von 150,000 Thlr. 3000 Nummern, die in seinem Magen zu Rieten werden! Ferner die 100,000

Thlr, verweisen 2000 — die 80,000 Thlr. 1600 bemitleidenswerthe Opfer einer allzu kühnen Phantastie, denen man zurufen kann: „Du hast gehofft! Dein Lohn ist abgetragen! Dein Glaube war Dein zugewogenes Stück!“ Der große Philosoph Kant hat auch etwas über das große Loos geschrieben. Sein Gleichniß ist sehr gelungen, wenn er sagt: „Die Möglichkeit zu gewinnen ist gegeben, wenn man im Besitze eines Looses ist, aber die Wahrscheinlichkeit nicht. Denke man sich eine Herde von 61,000 Schafen und unter dieser einen schwarzen Hammel und stelle man sich die Aufgabe, ihn mit verbundenen Augen durch einen Griff herauszulangen! Das ist das große Loos!“ In Sachsen werden jährlich 2 große Loose gezogen, dagegen vielleicht 20 oder 40 Menschen vom Blitze erschlagen, ist es also weit wahrscheinlicher, vom Blitze getroffen zu werden, als das große Loos zu erweisen. Auf ersteren Fall denkt gewiß Niemand, auf letzteren dagegen Alle.

Die Geschichte vom Mohren Bomba.

Ich will euch erzählen ein schauriges Märchen, Dabei von der Wahrheit nicht weichen ein Härchen, Und doch sollt ihr glauben, gerührt und erschauert, Die boshafte Lüge hält aus es posant.

Nach Bayreuth, gelegen im Thürischen Franken, Wo's Aler noch im Schaum hat, Jean Paul'sche Gedanken, Kam jüngst ein Mohr Bomba, so schwarz wie ein Rab, Der als Wirth um's Geld dort Gastrollen gab.

Und wie er die Reule nun schwang im Bayreuth'schen, Da sprach sich, daß sie nicht tropisch, die Deutschen; Das die Sonne des Bundtags nicht brannte so heiß Und so hübsch gahm uns läßt bleiben und weiß.

Das halbe Erhab sich ein dumpfes Gemüthel: Der Mohr sei nicht ächt, von Natur nicht so dunkel; Er habe, im Herzen nur schwarz und verderbt, Die Haut sich mit Tinte und Kienruß gefärbt.

Und der städtischen Sicherheit Oeger und Pfleger Betrachteten alsbald bedenklich den Regier; Ein nicht in der Wolle gefärbeter Mohr Kam ihnen politisch verdächtig selbst vor.

Sie hatten ja in den zehn letzten Jahren: Wie leicht wird die Farbe gewechselt, erfahren; Wie Rancher, der loyal nur mit Schwarz sich bedeckt, Auch heimlich das Roth und das Gold hält versteckt.

Drum ließ sie die Sorge nicht ruhen noch rasten, Bis daß sie den Bomba, den wilden, erfaßten; Sie nahmen in strenges Verhör ihn sofort, Verstanden jedoch kein arabisches Wort.

Und weil Thoren stets besser als Rathen, so packten Bei Kopf sie und Füßen den Mohren, den nackten, Und warfen ihn heulend auf 'ne Bank, und sodann Schlag die Wäsche mit ihm, die gewaltige an.

Mit Tarpentin, Seife und Spiritus ziehen D'rauf los sie, daß kaum die Haut ihm geblieben, Und wuschen ihn, Kratzen und Bürsteten so, Das Bomba auf wild-afrikanisch schrie: „Doch trotz des beamtlichen Eifers und Schweißes Kam nirgend zu Tage ein Bippelchen Weißes! Es stellte sich unwiderleglich heraus: Das Schwarze war ächt und der Mohr ging nicht aus!“

Kind, lerne daraus und nimm Dir's zu Herzen: Eine gute, weiße Haut ist leicht anzuschwärzen, Doch weiß zu wuschen 'nen Mohren, gelingt Selbst nimmer, wenn hin nach Bayreuth man ihn bringt.

V e r m i s c h t e s .
Leipzig, 15. Octbr. Endlich sind die Verhandlungen über die Verlegung der Sibirischen Akademie von Dresden nach Leipzig beendet; die fragliche Akademie wird nämlich mit der Universität in Leipzig vereinigt, und zwar findet die Vereinigung alsbald statt, wenn das Uebersinkommen wegen der Stipendien näher festgestellt sein wird.

Rossein, 10. Octbr. Ahermals ist aus unserer Gegend ein Brandunglück zu berichten, welches durch leichtsinniges Gebahren mit Streichzündhölzchen hervorgerufen wurde. Am vorgestigen Vormittage kam in einem Schuppen des Gutsbesizers Wilhelm zu Niedereula Feuer aus und es wurden in Folge dessen das Wohnhaus, zwei Seitengebäude und die Scheune in Asche gelegt. Wie sich ergeben, hatte die 3 Jahr alte Bertha Wilhelm sich Streichzündhölzchen zu verschaffen gewünscht, in dem mit Stroh gefüllten Schuppen gespielt und so das Feuer veranlaßt.

Eine auffällige Verordnung ist in Ebersfeld erschienen. Die dasige Polizei-Direction hat nämlich die bisher auf 11 Uhr angelegte sogenannte Polizeistunde auf 9 Uhr Abends festgestellt. Wirths, welche über diese Zeit hinaus Gäste setzen, sind mit Concessionsentziehung bedroht.

Aus Posen wird berichtet, daß dort die Thätigkeit der Jesuiten einen sehr bemerkbaren Einfluß auf den Adel und die Geistlichkeit auszuüben beginnt und daß man bereits damit umgeht, das dasige Schulwesen in die Hände solcher Dedensgeistlichen zu legen.

Aus Port-Louis auf der Insel Mauritius meldet ein dort erscheinendes Blatt unterm 6. Septbr.: Eine in den Anstalten unseres Landes beispiellose Angezogenheit, hat sich der Bürgermeister dieser Hauptstadt zu Schulden kommen lassen. Hr. Charon hat gestern am 5. Septbr. das Publi-

lum, einem Schan schnell schwem aus fliehen lizeilag über d verneu Der vor, mehr Spinn mehr rung, Reich dahin Drkm mehr derma sofern rung mensch Da sicut b der „ Chant stein) den A färben und n verfiel ten b Krank jedoch graue hin je In ein W einer lud u er au Die Volks ist in geded Ein ein z nem röthet ihm, sonst tor!“

lum, welches im Theater beisammen war und einem ihm, nämlich Hrn. Charon, misliebigen Schauspieler Beifall spendete, ohne weiteres durch schnell requirirte Feuerprisen vollständig überschweben und einweichen lassen, während er selbst aus seiner Loge dieser Sündfluth zusah. Wer fliehen wollte, wurde an den Thüren von den Polizeianten zurückgestoßen. Natürlich hat man sich über diesen ägyptianischen Nachspruch beim Souverneur beschwört."

Den Käseereien wirft ein schweizerisches Blatt vor, daß sie sich an der Gesundheit des Volkes mehr veründigen, als in anderen Cantonen die Spinnereien. Dieselben fehlen in keinem Dorfe mehr und entziehen dem Volke die gekündeste Nahrung, die Milch. Im Canton Bern, wo sonst Reich und Arm in guter Milch schwelgte, ist es dahin gekommen, daß man zu Zeiten und an vielen Orten weder für Geld noch gute Worte kaum mehr Milch bekommen kann, indem jeder Tropfen dormalen dem Bauer blankes Geld werth ist. Insofern trägt die Käsefabrikation auch zur Vermehrung der Branntweinpest und zur Entkräftung der menschlichen Race bei.

Das jetzt sehr übliche Haarfärben muß mit Vorsicht betrieben werden. Ein Friseur hatte sich, wie der „Irenfreund“ berichtet, aus Bleiglätte, Kalk, Cyankalium und kaspeterisäurem Silber (Höllenstein) eine Salbe bereitet, womit er an sich selbst den Versuch machte, sein graues Haar dunkel zu färben. Drei Tage rieb er damit seinen Kopf ein und nicht lange wahrte es, daß er dem Irrsinn verfiel. Da die Ursache seiner Krankheit den Ärzten bekannt wurde, ist es ihnen gelungen, den Kranken nach zehn Tagen herzustellen und ihn, jedoch mit der Warnung, zu entlassen, lieber sein graues Haar zu behalten, als auf solche Gefahr hin jugendlich erscheinen zu wollen.

In der ungarischen Ortschaft Köbölkat scherzte ein Weingartenhüter mit einigen Kameraden mit einer geladenen Pistole, als diese sich plötzlich entlud und einen jungen Menschen derart traf, daß er augenblicklich todt blieb.

Die Anleihe von zehn Millionen, welche die Volksvertreter in Parma und Modena votirt haben, ist in wenig Tagen unter günstigen Bedingungen gedeckt worden.

Einmal kam zu einem Dresdner Augenarzte ein ziemlich angetrunkenen Mann mit kupferrothem Gesicht, der sich Rath wegen seiner fast gerötheten Augen erholen wollte. Der Arzt rathet ihm, sich des unmäßigen Trinkens zu entöhnen, sonst werde er ganz erblinden. „Ja, Herr Doctor!“ antwortete der Patient, „damit ist nichts;

trinken muß ich, sonst gehe ich ab wie ein Fisch, und wenn ich auch blind werden sollte, in Himmels Namen; es ist besser, die Fenster gehen zu Grunde, als daß das ganze Haus zusammenfällt.“ Und damit empfahl er sich lebend.

L. Napoleon beabsichtigt, zu Compiègne an der Stelle, wo die Jungfrau von Orléans am 24. Juni 1430 gefangen genommen wurde, eine Gedächtniskirche errichten zu lassen.

Sehr originell ist ein religiöses Volksfest, das jährlich in Hustakow in Böhmen aufgeführt wird. Auf dem Dachstuhl des Wirthshauses, das auf einer kleinen Anhöhe liegt, wird ein Gerüst aufgestellt, um von da einen Ziegenbock herabzuwerfen, dessen Tod, wie sich die Sage von Mund zu Mund fortpflanzt, die jährigen Sünden der Zuschauer sühnen soll. Aus allen Orten strömen Schaulustige herbei und umlagern stundenlang zuvor das kleine Wirthshaus. Unter dem Klange einer äußerst eintönigen Musik wird der Sündenbock hinauf geschleppt und als vermeintes Sündopfer der von Sünden gefolterten Zuschauer von einem dickbackigen Messgeringen gravitatisch heruntergeworfen. Das Fleisch des Bodens wird dem Gastwirth sodann zubereitet und den Gästen zum Verpeisen übergeben; das Blut des Sündenbocks wird von so Manchen aufgesammelt, um sich dadurch vor Krankheiten zu schützen. Den Schluß bilden Tanz und Trank; man rechnet dabei schon auf den nächsten Bod.

Nach den neuesten Beobachtungen ist der Krebs ein Muster ehelicher Treue: das Männchen verläßt seine Gattin nie, es schwimmt neben ihr her, kriecht neben ihr und zieht, wenn man sie ihm wegnehmen will, sie wieder fest an sich. Auch die Seekrabbe theilt diese unter den Menschen immer seltener werdende Tugend.

Der König Max von Baiern machte einen Spaziergang und schlug die Allee ein, die von München nach Nymphenburg führt. Da sieht er eine Frau mit ihren Kindern vor einem Hause weinend stehen und das Hausgeräthe betrachten, das an die Luft gesetzt war. Der König erfährt, daß die Frau mit ihren Kindern aus dem Hause getrieben worden sei, weil sie den Hauszins nicht bezahlen könne. „Seid guten Muths, Ihr Fräu, redete der König zu ihr, in meinem Schloß ist noch Raum genug für Euch!“

Professor Dr. Mucking in Prag soll einen Hörapparat construirt haben, mit dessen Hilfe auch ganz Taube gut hören können.

Sogar in den römischen Legationen verankert man eine Schillerfeier, indem die „Kämpfer“ halber im Freien aufgeführt werden.

Ein Civilingenieur in Venedig ist zu 15jähriger Festungsstrafe verurtheilt worden; weil er während des letzten Krieges die Festungspläne von Venedig dem Feinde mitgetheilt hatte.

Am 3. Octbr. ist in der Nähe von Hainburg ein mit Gerste beladenes bairisches Schiff in der Donau versunken.

In dem zum Rettungshause bei Waldkirchen gehörigen Garten blühte ein Birnbäum im August dieses Jahres zum zweiten Male und von dieser zweiten Blüthe wurde am 7. Octbr. eine völig reife Frucht gepflückt.

Am Namenstage des Kaisers von Oesterreich empfangen in Wien zehn Diensthöten Ehrenbelohnungen; einer derselben hatte 63 Jahre in einer und derselben Familie gedient — die geringste Dienstzeit war 27 Jahre.

In der Gegend von Venedig hat sich auch bei den Kastanen und Maronen eine Krankheit gezeigt und die Hälfte der Früchte ungenießbar gemacht. Es giebt also dort jetzt die Kartoffel-, Trauben-, Seidenwüthmer-, Aukern- und Kastanienkrankheit.

In Karlsbad sind in dem dortigen Fremdenhospitale in leghverstoffener Saison 27, in den letzten Jahrzehenden aber 216 arme Kurgäste aus Sachsen unentgeltlich aufgenommen und verpflegt worden.

Auf einem Felde bei dem siebenbürgischen Dorfe Deutsch-Budak wurde eine 30jährige vagirende Zigeunerin unter freiem Himmel von Bierlingen, 1 Knaben und 3 Mädchen, entbunden, die indes bald nach der Geburt wieder verstarben.

Im Jahre 1858 sind in Preussisch-Schlesien, am meisten veranlaßt durch die Verweigerung der kirchlichen Trauung gemischter Ehepaare von Seiten der katholischen Geistlichkeit, 456 Personen vom Katholicismus zum protestantischen Bekenntniß übergetreten.

In einem sonst sehr fischreichen Teiche in Böhmen starben seit einiger Zeit alle Fische ab. Die Ursache wurde, nachdem das Wasser abgelassen worden war, in einer Sauerbrunn-Quelle entdeckt, welche in der Mitte aus dem Grunde hervorsprudelte.

In einem ungarischen Dorfe hat sich kürzlich ein kleiner Schweinehirt, ein armer Knabe, aus Furcht vor der Strafe, weil seine Schweine in einem Melonenfelde zwei Melonen abgefressen, am nächsten Baume — erhängt!

In einer in Breslau erschienenen Reisebeschreibung durch Schlesien wird unter andern Merkwürdigkeiten von Warmbrunn erzählt: „Die Einwohner nähren sich von Badegästen und anderen täglichen Fleischlieferanten.“

In Bengen (Amt Bauenstein im Hannover's-

chen) hat kürzlich ein gemästetes Schwein, welches aus dem Stalle gebrochen war, ein in der Stube befindliches Kind von anderthalb Jahren so zerbissen und zerfressen, daß dasselbe bald darauf starb. Die Kettern waren außerwärts auf Arbeit und das zur Aufsicht zurückgelassene älttere Kind eingeschlafen.

Advertisements.
Literarische Anzeige.

Bei Otto Barchwitz in Hannichen und C. G. Rossberg in Frankenberg ist vorräthig:

**Friedrich von Schiller's
Leben,**
bei Gelegenheit
seiner hundertjährigen Geburtsfeier,
am 10. November 1859,

für
die deutsche Schulpugend
geschribert und herausgegeben
vom
Vorstande des Sächsischen Pestalozzivereins.
Preis 4 Ngr.

Zwei Drucker-Lehrlinge,
oder auch solche junge Leute, die das Druckerfach zu erlernen wünschen, finden dauernde Beschäftigung nachgewiesen durch die Expedition d. Bl.

Ein geübter Wollspuler,
der Schule entlassen, wird gesucht von
C. A. Taubert, Fabrikstraße No. 392.

A N Z E I G E.
In verschiedenen 1 und 2 breiten Artikeln, Legtere auch auf Doppelbreite, werden bei ausdauernder Arbeit noch Ketten ausgegeben bei
Aug. Barthel.
Auch wird daselbst ein Geselle gesucht.

- Ameisenkalender 1860. 5 Ngr.
 - Freiberger Bergkalender. 5 Ngr.
 - Nerik's deutscher Volkskalender. 10 Ngr.
 - Thüringer Volkskalender. 12½ Ngr.
 - Nach der Arbeit! 10 Ngr.
 - Berthold Auerbach's deutscher Volkskalender. 12½ Ngr.
 - Trewendt's Volkskalender. 12½ Ngr.
 - Payne's Miniatur-Almanach. 7½ Ngr.
- empfehlen
Otto Barchwitz in Hannichen und
C. G. Rossberg in Frankenberg.

um
man
Die
Gebä
und

Die
das
mene
Ansch

Ein
I

ih
Wie
häus
Selb
Wi
u

gü
schien
ruf
mang
in
sich
Hans
Bei
und
find
d

Unt
in
mei

S

Biele
geht
es
ben,
wir
nür
einigen
lichen
Ursprun
still
her
forma

Literarische Zeitzeiger.

Um ein stärkeres Gedächtnis zu erhalten und Alles, was man hört und liest, leichter behalten zu können:

Die Kunst, ein vorzügliches Gedächtnis zu erhalten, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter herausgegeben vom Dr. C. Gartenbach.

Ste verbesserte Auflage. Preis 10 Rgr.

Die Gedächtniskunst verlangt das Verstehen und fördert das Verständnis, wozu dieses mit vielem Beifall aufgenommene Buch die nöthige Anweisung ertheilt und daher zur Anschaffung mit Recht zu empfehlen ist.

Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene Töchter ist:

Die Bestimmung der Jungfrau,

ihr Verhältniss als Geliebte und Braut. Wie auch treffliche Regeln über Anstand, Würde, häuslichen Sinn, Ordnung, Reinlichkeit, Selbstständigkeit, Freundschaft, Liebe, Ehe, Wirthschaftlichkeit, Regeln über guten Ton und das gesellschaftliche Benehmen.

Vom Dr. Seidler.

Fünfte verbesserte Auflage. Preis 15 Ngr.

Wir empfehlen dieses in fünfter Auflage erschienene Buch allen Jungfrauen, die ihren schönen Beruf darin finden, ihre natürliche und sitzliche Bestimmung zu erfüllen, das häusliche Leben zu verschönern, in Gesellschaften liebenswürdig zu erscheinen, wie auch sich zu einer würdigen Gattin, Erzieherin und guten Hausfrau vorzubereiten.

Bei **Otto Barchewitz** in Hainichen und **C. G. Rossberg** in Frankenberg sind diese Werke zu haben.

Unter Nr. 3556—58 und 3564—66 nachweislich in meine Bibliothek auf:

Lucas Cranach.

Historischer Roman

von

Hermann v. Mallitz.

Drei starke Bände.

Vielen großen Erscheinungen in der Culturgeschichte geht es wie einem großen Strome, auf dem wir fortstreben, dessen fruchtbare Ufer wir bewohnen und von dem wir nur wissen, welche kleinere Gewässer sich zu ihm vereinigen; woher seine größte Ader kommt, ohne die eigentlichen Quellen zu kennen, aus welchen dieselbe ihren ersten Ursprung genommen hat. — Mit diesen verborgen oder still hervorbrechenden Quellen dürfen wir die ersten reformatorischen Regungen vergleichen, welche in den

Personen und Situationen dieses Romans handelnd vor die Augen der Leser treten und ein treues historisches Bild von dem geistigen, häuslichen und öffentlichen Leben, von den Anschauungen und Sitten der Bewohner Wittenbergs zu einer Zeit geben, wo einige Jahre früher die Universität gestiftet war und ihren Kampf der Intelligenz gegen Unwissenheit, Ueberslieferung und Vorurtheil begonnen hatte.

Lucas Cranach, der berühmte Meister deutscher Malerkunst, ist der hervorragende Held dieses Romans; jeder Mann, welcher sich selbst den „Maler der Reformation“ nannte, und den die Nachwelt kaum weiter, als aus seinen vor der Zerstörung geretteten Altargemälden kennt, und dessen Entwickelungs- und Privatleben, obgleich eng verbunden mit dem noch jugendlichen Mönche Luther und mit den berühmtesten Wittenberger Gelehrten, kaum geschichtlich bekannt geworden ist, hauptsächlich durch die treue Anhänglichkeit, welche er zeitlebens dem Sächsisch-Ernestinischen Fürstenthum gewidmet hat.

Dieser Mann historisch auf den richtigen Platz zu stellen, in Charakter und Handlung treu zu zeichnen, sein enges Verhältniss zu den ersten aufleuchtenden Toren seiner Zeitgenossen, sein anregendes, stilles Mitwirken an dem großen Gedanken, welcher in Luther zur bewegenden That wurde, nachzuweisen und die kleinen, wie privaten Süge und Umstände nachzuführen, durch welche die ersten Funken des protestantischen Bewusstseins zum Aufglimmen gebracht wurden und das Wetterkeuchen eines fern aufzuehenden Gewitters in den Gemüthern begann; — das war die Aufgabe des Verfassers dieser historischen Dichtung. Neben dem ritterlichen, kräftigen Cranach sehen wir hier den weisen Kurfürsten Friedrich, den Herzog Johann von Sachsen, die Gelehrten der Wittenberger Universität, die Repräsentanten des Clerus, den jugendlichen Augustiner-Mönch Luther, das Studenten- und Bürgerthum in seinen Gebräuchen und Sitten, mit historischer Treue in Dertlichkeit und Situationen vor uns lebendig werden. Wittenberg, wie es kurz vor der Reformation war, das aus dieser Zeit wenig bekannte Leben und Streben in Friedrich des Meisen Liedlingsstadt, ist der interessante Schauplatz dieses Romans. Dazu suchte der Dichter sein Material in archivalischen Quellen und Brieffsammlungen und verwebte dasselbe mit dem schonigen Faden der Phantasie zu einem Ganzen.

Otto Barchewitz in Hainichen.

Abschied und Dank.

Allen denen, welche sich unserer in Liebe erinnern, sowie denjenigen Freunden und Bekannten, bei welchen persönlich Abschied zu nehmen mir verhindert waren, rufen wir bei unserer heutigen Abreise von hier nach Süd-Brasilien, Schiff: Robert, Capitain: Cortes, nochmals ein herzlich bedankt zu.

Zugleich entledigen wir uns dem Drange unseres Herzens: Allen denen, welche bei unserem dortigen Abgange ihr Wohlwollen so freundlich betheiligten, unseren herzlichsten tiefgefühltesten Dank.

Noch besonders danken wir Herrn C. Bunge in Gunnersdorf, sowie Sr. Hochw. dem Herrn Sup. Dr. Körner in Frankenberg, den Herren Gebrüder Lechla in Hainichen für so vieljähriges genossenes Vertrauen. Vor Allem aber drü-

den mit Herrn Moriz Eckla im Geiste noch
mal freigeüßrt. dessen liebependende Hand, und
bittet Gott: Er wolle Sie und alle übrigen edlen
Herzen, sowie unsere lieben Eltern und Geschwister,
Schwäger und Schwägerinnen in seinen heiligen
Schutz nehmen, und Sie Alle von jedem Ungemach
bis zum frohesten Lebensabend des irdischen Daseins
mit seiner Liebe beschützen!

Hamburg, den 15. Octbr. 1859.
Die Familie Murich.

Todesanzeige und Dank.

Nach 14tägigem schwerem Krankenlager am
Typhus verstarb in ihrem bald vollendeten 26.
Lebensjahre unsere innig geliebte jüngste Tochter
Auguste Amalie. Bei diesem uns so überaus be-
trübenden Todesfalle haben wir recht viele Be-
weise inniger Theilnahme erfahren, wofür wir
dankbar danken. Diesen Dank besonders den
beiden Herren Ärzten, Dr. Kluge und Dr. Ber-
ner, die Alles aufboten, uns die Theure zu er-
halten; solchen ferner den Anbeterinnen der Be-
kerischen Faddell für die uns so freundlich gespen-
dete Unterstützung; solchen anderweit aber auch für
den Blumenschmuck des Sarges und für das
Tragen und Begleiten der theuren Vollendeten zu
ihrer Ruhestätte. Mögen gleich traurige Lebens-
schicksale von Ihnen Allen, Wohlthäter und Freunde,
ungekannt bleiben!

Franckenberg, den 17. Octbr. 1859.
Samuel Gottlieb Bretschneider
und Ehefrau.

Bekanntmachung.



Ein eiserner neuer zweispänniges Küst-
wagen, hinten und vorn mit Schleifzeug
versehen, ist zu verkaufen bei
Herrn Pöcker.

Frisches Rindfleisch

ist von heute früh an zu haben bei Heinrich
Eckert in der Schulgasse.

Künftigen Sonntagabend, von Nachmittags
4 Uhr an, ladet zu Wellfleisch,
später zu frischer Wurst freundlichst
ein Herr Pöcker im Tunnel.

1 Thlr. Belohnung

Am Sonntag Mittag ist von Oberlichtens auf
der Chaussee bis Sandenberg ein grünrother Me-
genschirm verloren worden. Der nehmende Finder

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von G. W. Rogbert in Braunschweig.

Hierzu eine literarische Beilage.

welcher denselben unbeschädigt in der Wochenblatt-
Expedition abgibt, erhält obige Belohnung.

VERLOREN.

Ein Koffer mit am vergangenen Sonntag im
Luchenhause verlorene Cigarren, Etuis mit Brief-
tasche wird gebeten, selbiges in der Schlosserwerk-
statt hiesiger Gasanstalt gegen eine angemessene
Belohnung zurückzugeben.

Eine alte Brille in Futteral, welche am Sonn-
tage beim Ausgange aus der Kirche gefunden
wurde, ist vom Eigenthümer in der Wochenblatt-
Expedition zurückzunehmen.



Personenfuhrer nach Wotfchappel
bei Dürren: häufigem Sonntag
früh 4 Uhr bei Kurth im Tunnel.

Marktpreise.

Chemnitz, am 15. Octbr. Weizen (Gemisch 160—168
Pfd.) 5 Thlr. 7½ Rgr. bis 5 Thlr. 15 Rgr., Roggen
von 159—168 Pfd. 4 Thlr. 5 Rgr. bis 4 Thlr. 12 Rgr.,
Roggen alt (140 Pfd.) 3 Thlr. — Rgr. bis 3 Thlr. 5
Rgr., Gerste (130—140 Pfd.) 2 Thlr. 25 Rgr. bis 3
Thlr. 10 Rgr., Hafer (90—100 Pfd.) 2 Thlr. 2 Rgr. bis 2
Thlr. 10 Rgr., Erbsen — Thlr. — Rgr., Binsen — Thlr.
Erdäpfel 1 Thlr. 5 Rgr. bis 1 Thlr. 10 Rgr.

Die Kanne Butter 185 Pf. bis 195 Pf.
Heu à Str. — Thlr. 25 Rgr. bis 1 Thlr. — Rgr., Stroh
(1008 Pfd.) à Schock 6 Thlr. 15 Rgr. bis 7 Thlr. — Rgr.
Leipzig, den 15. October. Weizen 4 Thlr. 21 Rgr.
bis 5 Thlr. 21 Rgr., Roggen 3 Thlr. 10 Rgr. bis 4
Thlr. 21 Rgr., Gerste 2 Thlr. 20 Rgr. bis 3 Thlr. —
Rgr., Hafer 2 Thlr. bis 2 Thlr. 5 Rgr., Weizen 17½
Rgr. bis 1 Thlr. 20 Rgr.

Die Kanne Butter 184 Pf. bis 200 Pf.
Dresden, 17. October. Rapé pr. Dresdner Scheffel
57 Thlr. 6. Spiritus loco 79 R. 60. Stall-
weizn. angebotem. — Weizen: Frühe und. Dinsig:
Berlin, 17. October. Weizen loco 47—65 Thlr. 6.
Roggen loco 43½ Thlr. 6. Gerste loco 30—36 Thlr. 6.
Hafer loco 20—24 Thlr. 6. Spiritus loco 123 Thlr.
6. Rübsöl loco 10½ Thlr. 6.

Leipziger Course am 17. October, 1859.

London 9½, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Stück 5 fl. 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
K. russ. halbe
Imperiale à 5 Ro. 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Holländische Ducaten 4½, 4, 3½, 3, 2½, 2, 1½, 1, ½, ¼.
Kaiserliche 4½, 4, 3½, 3, 2½, 2, 1½, 1, ½, ¼.
Breslauer und
Passir-Ducaten — — — Conventions-Species u.
Gulden — — — 20-Kreuzer 100, 10, 10-Kreuzer
Wiener Banknoten in 20 fl. F. pr. 150
n. Ost. W. 100 fl. pr. 150
Banken ohne Anwech. Causse am hiesigen
Platze pr. 100 fl. 99.

3
l. 3.
incl
an d
D
zuba
kann
3
E
14te
dem
eing
lener
3
zwei
schlo
Dre
3